



# Französischer Räumungsbefehl

## Am 20. September beginnt der Abzug aus der zweiten (Rohrbacher) Zone

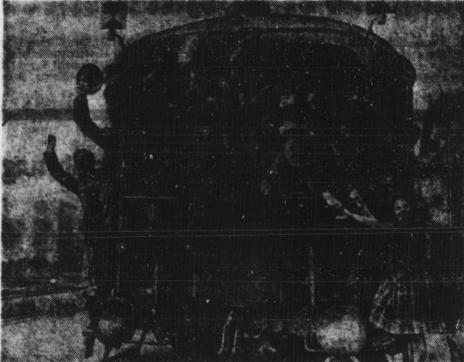
Paris, 17. September. (Radioeth.) Am 17. wird gemeldet, daß der französische Kriegsminister der Rheinarmee am Generalstab den Befehl zur Räumung der zweiten Rohrbacher Zone gegeben hat. Der Abmarsch der französischen Truppen, deren Zahl in der zweiten Zone rund 10 000 Mann beträgt, soll am 20. Sep-

### 4000 Mann Rheinlandarmee

für die Rheinlandarmee

London, 17. September. (Wg. Draht.) Am 17. wird berichtet, daß entgegen anderen Meldungen die Wiesbadener Zone nach der Räumung durch die Engländer nicht durch mehrere französische Regimenter wieder be-

### Muß i denn, muß i denn ...



Begehrter Abzug der einmündigen Engländer auf dem Bahnhof in Wiesbaden.

tender beginnen und möglichst vor dem 1. November beendet sein. Offiziell wird hinzugefügt, daß Verhandlungen über die Räumung des Schlier Brückenkopfes bereits im Gange sind.

Paris, 17. September. (Radioeth.)

Als erstes französisches Regiment wird das 93. Artillerieregiment abgezogen werden. Mit dem Abtransport von Material und Waffen ist bereits begonnen worden. Der Abmarsch der Infanterieregimenter 151 und 23 ist noch nicht endgültig festgelegt worden. Die Räumung des von Engländern besetzten Bades Schwalbach hat ebenfalls begonnen. Die letzten Truppen des in Schwalbach liegenden Bataillons werden am 24. September nach England abtransportiert werden.

### Bayern gegen Jugenberg.

#### Minister Delb bezeichnet das Volksbegehren als Verbrechen.

München, 17. Sept. (WZB.)

Der bayerische Landesverwaltungsminister Feiler legte gelegentlich einer Bauernbundes-Zusammenkunft in Riederbergen seine und des Bauernbundes Stellung zu dem Young-Plan und zum Volksbegehren dar. Er bezeichnete

es als eingeleitete Volksbegehren als Unfug und Verbrechen. Eine so bedeutende Frage könne niemals auf dem Wege des Volksentscheides geregelt werden, da ein solches Unternehmen zu schweren Schädigungen für das deutsche Volk anführen würde. Der bayerische Bauernbund lehne eine Mitwirkung an dem Volksbegehren entschieden ab und werde sich und immer an einer solchen Katastrophenpolitik beteiligen. Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen.

### Die Belgier in der Heimat.

Brüssel, 17. September. (Wg. Draht.)

Die ersten belgischen Rheinlandtruppen sind am Montagmorgen in Brüssel eingetroffen. Es sind Offiziere und Mannschaften des 8. belgischen Infanterieregiments, das in Aachen und in Ailly einquartiert war. Die Soldaten wurden bei ihrer Ankunft am Brüsseler Bahnhof von den Militärbehörden und Vertretern der Provinzialverwaltung empfangen.

Das eingeleitete Volksbegehren als Unfug und Verbrechen. Eine so bedeutende Frage könne niemals auf dem Wege des Volksentscheides geregelt werden, da ein solches Unternehmen zu schweren Schädigungen für das deutsche Volk anführen würde. Der bayerische Bauernbund lehne eine Mitwirkung an dem Volksbegehren entschieden ab und werde sich und immer an einer solchen Katastrophenpolitik beteiligen. Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen.

# Die Zukunft des Saargebietes

## Eine Volksabstimmung überflüssig und unnötig

Paris, 17. September. (Wg. Draht.)

Die französische Liga für Menschenrechte hat eine Enquete über die Lage im Saargebiet veranlaßt. Das Ergebnis lautet: Das vom Völkerbund eingesetzte autarkes Regime im Saargebiet, das der Regierung wie der Bevölkerung gegenüber keine Verantwortung bezieht, habe sich in der Praxis nicht bewährt. Was die Rolle Frankreichs betrifft, so sei der Wunsch einer Sanktionspolitik selbst im durchführbar aufgegeben worden. Die französische Kulturpropaganda in der Bevölkerung sei als völlig gescheitert zu betrachten. Zwischen den französischen amtlichen Stellen und der Bevölkerung existiere keinerlei Kontakte, die über die primitiven Notwendigkeiten des unmittelbaren Lebens hinausgingen. Die einzige wirklich reale Position Frankreichs im Saargebiet sei daher die französische Beteiligung am Gubenbesitz.

Paris, 17. September. (Wg. Draht.) Die französische Liga für Menschenrechte hat eine Enquete über die Lage im Saargebiet veranlaßt. Das Ergebnis lautet: Das vom Völkerbund eingesetzte autarkes Regime im Saargebiet, das der Regierung wie der Bevölkerung gegenüber keine Verantwortung bezieht, habe sich in der Praxis nicht bewährt. Was die Rolle Frankreichs betrifft, so sei der Wunsch einer Sanktionspolitik selbst im durchführbar aufgegeben worden. Die französische Kulturpropaganda in der Bevölkerung sei als völlig gescheitert zu betrachten. Zwischen den französischen amtlichen Stellen und der Bevölkerung existiere keinerlei Kontakte, die über die primitiven Notwendigkeiten des unmittelbaren Lebens hinausgingen. Die einzige wirklich reale Position Frankreichs im Saargebiet sei daher die französische Beteiligung am Gubenbesitz.

### Der Bergarbeiterverband zum Saargebiet.

Essen, 17. September. (WZB.)

Der alte Bergarbeiterverband nimmt zur Saargebiet in einer Erklärung Stellung, in der er u. a. heißt, die Saargebietfrage habe unter dem französischen Regime die besten Ergebnisse erzielt, die bei der neuen Regelung die besten Ergebnisse seien. In politischer Hinsicht gebe es nur eine Auffassung:

Zurück unter die deutsche Staatshoheit und deutsche Gesetzgebung!

Aber auch wirtschaftlich könne nur die Pflege der Bergarbeiterschaft durch die deutsche Reichsregierung die Lösung der Saargebietfrage sein. Die Bergarbeiter fordern, daß die Saargebietfrage einem internationalen Kongress zu übertragen, lehnt der alte Bergarbeiterverband ab und sieht die einzige und vornehmste Regelung nur darin, die Saargebiet wieder in deutsche Staatshoheit zu überführen.

# Berschlechte Arbeitslosenversicherung

## Der Reichstag nimmt den Kompromißentwurf an

Der Reichstag nahm am Montag den Kompromißentwurf der Reichsregierung und der preussischen Regierung in der Arbeitslosenversicherungsentwurf in zweiter Lesung mit 42 gegen 21 Stimmen an.

Ministerialdirektor Dr. Widmann berichtete zunächst über die Arbeiten der Ausschüsse. Die Ziele wurden durch eine wesentliche Verschlechterung des Kompromißentwurfes hin.

Staatssekretär Jäger erklärte, die Reichsregierung werde von einer Doppelstrategie absehen, wenn ein Beschluß des Reichstages auf der Basis der Kompromißentwürfe zustande käme. Staatssekretär Dr. Weismann führte aus, daß die preussische Regierung in dem Kompromißentwurf bezüglich eines Arbeitslosenzustandes die für 1 1/2 Jahre gelten soll. In dieser Zeit werde sich vielleicht herausstellen, daß die angenommenen Berechnungen auf falschen Voraussetzungen beruhen. Die preussische Regierung könne deshalb nicht garantieren, daß durch Abänderung des Kompromißes ein Schaden entstehe und eine Kritik in der Reichsregierung hervorgerufen werde. Deutschland sei

Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und die preussische Provinz Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien gegen die Vereinbarungen. Hamburg und die preussische Provinz Westpreußen enthielten sich der Stimme. Die übrigen Reichstagsmitglieder stimmten mit 32 gegen 21 Stimmen an.

Anschließend folgte eine halbstündige Debatte. Von den Ausführenden sollte Zeit und Gelegenheit gegeben werden, den Beschluß in der zweiten Lesung für ihre Vorlage zu verhandeln. Nach Wiederbestimmung der Sitzung teilte Dr. Widmann mit, daß der Kompromißentwurf der Reichsregierung am Montag im Reichstag angenommen wurde. Die Reichsregierung werde die preussische Regierung bitten, die Reichsregierung zu unterstützen. Die Reichsregierung werde die preussische Regierung bitten, die Reichsregierung zu unterstützen. Die Reichsregierung werde die preussische Regierung bitten, die Reichsregierung zu unterstützen.

Der Reichstag nahm am Montag den Kompromißentwurf der Reichsregierung und der preussischen Regierung in der Arbeitslosenversicherungsentwurf in zweiter Lesung mit 42 gegen 21 Stimmen an. Ministerialdirektor Dr. Widmann berichtete zunächst über die Arbeiten der Ausschüsse. Die Ziele wurden durch eine wesentliche Verschlechterung des Kompromißentwurfes hin.

### Dostojewskis Erbe.

Der Dichter, der meterweise Wodka trank. — Zum 10. Todestage Leonid Andrejew.

Dieser Tage waren zehn Jahre seit dem Tode des russischen Dichters Leonid Andrejew vergangen, den die Kritik zu Beginn seiner literarischen Tätigkeit als Erben Dostojewskis bezeichnete. Sein Tod wurde damals kaum bemerkt. Die Welt, in der noch alle Schrecken des Krieges heimlich tobten, hatte andere Sorgen. Der russische Journalist Piffel, ein Freund des Verstorbenen, bringt anlässlich der zehnten Wiederkehr des Todestages Andrejews Erinnerungen an den Dichter, auf den die russische Kritik seinerzeit die allergrößten Hoffnungen gesetzt hatte.

In seiner Jugend war Andrejew, wie so viele russische Genies, völlig dem Trunk ergeben. In der literarischen Bohème war der Alkoholgang und gab: „Meterweise Wodka trinken, wie Andrejew es tat.“ Man erzählt, Andrejew habe seinen ersten Bekehrungsakt in einem Wirtshaus erlitten wollen. Er leerte einen ganzen Tisch mit wunden Wodkaflaschen in einer Nacht. In diesen Nächten erlebte der Dichter furchtbare Verwirrungen. Er stürzte auf den Boden, weinte und klagte über furchtbare Herzschmerzen. Er pflegte zu sagen: „Das Blut geht durch mein Herz, wie ein kleiner miserabler Strömfluß, der sich mühselig vorwärtsdrängt.“

Als die ersten Romane Andrejews erschienen, fragte einmal Dostojewskij: „Wer schreibt denn jetzt auf einmal unter dem Pseudonym Leonid Andrejew: Gorki oder Tschekow?“ Während des Krieges litt Andrejew unter den Niederlagen des russischen Heeres. Er legte das Gedächtnis ab, keinen Tropfen Wodka mehr zu trinken, bis schließlich mit Deutschland einen ehrenvollen Frieden geschlossen habe. „Wenn aber der Krieg zu Ende sein wird“, sagte Andrejew, „werde ich bis an den Rand des Delirium tremens trinken.“

Der Dichter war ein großer Spasmodiker. Einmal sagte er in einem Brief an den Schriftsteller Tschekow, der niemals eine Bitte abschlug, einen Stroh zu spielen. Er rief Tschekow frühmorgens um 4 Uhr telepho-

nisch an: „Wer ist da?“, fragte der schlaftrunkene Andrejew mit veränderter Stimme. „Womit kann ich dienen?“, fragte scherzhaft der Angerufene. „Ich habe eine große Bitte an Sie“, fuhr der angeblende Tschekow fort. „Ich habe mich in aller Heimlichkeit scheiden lassen und heirate am nächsten Sonntag. Wollen Sie mein Zeugnisse sein?“ „Mit Vergnügen“, erwiderte Tschekow, „es wird mir eine große Ehre sein.“

Dem lebenswichtigen Mann war es gar nicht aufgefallen, wie sonderbar die Reduziert: von einer vollkommenen Erwidrung und bevorstehenden Bereinigung des damals achtjährigen Tschekow klingen mußte!

### Zwei Franz Hals entdeckt.

Vor einigen Tagen erschien in Smolensk eine kunsthistorische Kommission, die von der Russischen Akademie der Künste beauftragt war, die Kirchen und Museen der Stadt zu inspizieren. Die Kommission entdeckte in Smolensk zwei Gemälde von allerhöchstem Wert. In einem Museum der Stadt wurden zwei Porträts von Franz Hals entdeckt. Die Bilder tragen das Datum 1627 und stammen aus der Privatammlung eines Großgrundbesitzers. Nach Andrejew der Revolution wurden die Kunstausstellungen auf den russischen Kriegsjahren, wie bekannt, nationalisiert, d. h. enteignet und in staatlichen Museen untergebracht. Unter diesen Umständen befinden sich Bilder hervorzuheben europäischer Meister. Sonderbarerweise hat niemand an die Bilder des Franz Hals gedacht, die in Wladiwostok als Porträts von Bourgeois aus dem 17. Jahrhundert“ ausgeflickt wurden. Auch im Uffizien-Dom der Stadt sind weitere Kunstgegenstände entdeckt worden, so z. B. mehrere Figuren des berühmten Moskauer Bildhauers des 17. Jahrhunderts, Simon Ufjalow, die alle verschollen galten, sowie eine von den größten russischen Skulpturen des 14. Jahrhunderts, Dwigitzki, deren Wert nach dem Urteil von Sachverständigen einfach unerschätzbar ist.

Eltern verzeihen ihren Kindern die Fehler am liebsten, die sie selbst ihnen erzogen haben. Marie von Ebner-Eschenbach.

### Alter Zorn als Künstlerheim.



Der alte Kubartentum aus der Stadtbesetzung Frankfurt (Main) erbaute 1850, hielt jetzt dem Komponisten Hans Hubert mit als romantisches Heim.

„Hinterbann“ gegen ein Primadonna. Florence Kufner, die berühmte australische Opernsängerin, die vor sieben Jahren als Ballerin in London ihren internationalen Ruhm begründete, war als Solistin für das englische Musikfest verpflichtet worden, das in der berühmten großen Konzerthalle von Worcester stattfindet. Kurz vor der letzten Probe erhielt die Sängerin die Mitteilung

des Hofkapellmeisters, daß man von dem Engagement zurückzuziehen müsse, da die Sängerin nicht mehr die nötige Kraft habe. Begründet wurde das Verbot damit, daß die Sängerin in einem früheren Verlobungsbruch eine nicht einmündige Tochter gezeugt habe. Das Angebot des Kapellmeisters, der Sängerin ein Gehalt des Kapellmeisters im Falle der Verheiratung eines Konzerts in einem Saal der Stadt zu ermöglichen, das Florence Kufner begründete sich empört zurückgewiesen.

Was kostet ein Leben? Das Schicksal eines in Neu-Hardenberg, einem der besten Häuser des preussischen Staatsbauers Hardenberg, erhielt neben vielen anderen auch ein Bild von Rubens, die „Abamien“, auf dem eine Anzahl Frauen und Männer nach der Vorstellung ihrer Welt zusammen sitzend dargestellt sind. Lieber der Wert dieses Bildes erzählt Fontane in seinen „Benedicten“ durch die Wart Brandenburg: „Als im Jahre 1840 bei Übernahme des Schlosses (durch einen Erben) auch die Bildergalerie gründlich geputzt wurde, hatte der Direktor Altmann dieses Bild dem Hof besichtigt. Nach Besichtigung von dem gemalten Rubens, 15 Jhr. (Güterbesitzer)“ — Heute würde man wohl etwas mehr dafür ansetzen.

Widens Velle gefunden. Eine Lebensversicherungspolice, deren Wert sich am 1. Februar 1880 auf eine Summe von 1000 Pfund Sterling abgeschlossen hatte, wurde jedoch unter allen Bedingungen eines Versicherungsagenten von einem gewissen Geschäft in London erbeutet. Der glückliche Finder erhielt schon wenige Stunden später ein Kuant von 100 Pfund Sterling von einem Mann, der sich den Besitz des Dokuments sichern wollte.

Telegraphische Versuche durch Rundfunk. Vor einiger Zeit führte man in Berlin zum Zweck wissenschaftlicher Untersuchung einige telegraphische Versuche mittels Rundfunk durch, die insofern sehr wertvoll für telegraphische Fernverbindungen erschienen. In der Dargestellten Staaten von Amerika hat man ähnliche Experimente angestellt. Das Ergebnis soll gewesen sein, daß 65 Prozent der eingesetzten Antennen immerhin teilweise wirksam waren, außer nur 2,5 Prozent der Antennen einer Telegrafierung mit den Experimenten aufwies.







# Kunst, Wissenschaft, Leben

## Rund um die Spielbank

Training zum Glück - Gnädige Frau, wollen Sie mit mir souperieren - Hat Fortuna ein System Glücksspieler aus Beruf

Von Mario Kober

Was ist das Faszinierende an dieser Welt? Um kleine Fische legen Damen im großen Abendkleid, Gerten im Frack oder mindestens im Smoking. Jenseits springen über die grünen Spieltische. Hier häuft sich Geld, dort fliehet es weg. Zwischen dem Surren des Roulette die monotone Aufforderung der Croupiers, die Einsätze tätigen. Gestirter sind in Spannung, Hände klammern sich. Da werden Spielmarken, deren jede einen ganz netten Betrag Geld repräsentiert, aufeinander gestapelt. Die Spieler schauen an und bestaunen die Wertungen. Ein Flaster liegt über der Gesellschaft. Niemand kann sich ihm entziehen, und wenn draußen schon der Morgen dämmert, flackert hier noch die Erregung der Nacht. Das Glück tollt, macht Reiche arm. Schicksal - Schicksal? Glück?

Am nächsten Tage sieht alles anders aus. Der Croupier, der in der Nacht die Gewinn und Verlust bringende Regel in die Roulette wirft, der hat auch am Tage zu tun. Was? Auch am Tage muß er einige Stunden diese Regel werten. Trainingsstunden. Und er wirft so, daß er vorher weiß, wo die Regel liegen bleibt. Der geschickte Croupier hat das Glück im Gesicht. Er weiß genau, wie stark er den Roulettesteller dreht, wie fest er die Regel wirft. Daraus weiß er, wo der Zeller, und wo, auf welcher Zahl die Regel stehenbleiben wird. Nicht immer auf die Nummer

genau. Weiß aber am besten. Nach zum Glück gehört Training. Seine Spielbank, in der man nicht reißgollige Frauen findet. Schöne und elegante Frauen, so daß man sich eigentlich wundern möchte, daß sie alle so allein auf der Welt sind. Sie haben einen, wenn auch meist bescheidenen Kasten Geld vor sich liegen und spielen. Nicht zu hoch, aber leidenschaftlich. Bald findet sich ein Herr, der immer gleiche Zahlen setzt. Bald spielt man zusammen; ein Wort gibt das andere. Und länger, als man eigentlich wollte, ist man einigselben Franz gütlich am Spieltisch, und die Einsätze sind manchmal, sind zu meist höher, als man beantworten kann.

Wenn man diese Dame dann zu einem Abendessen einlädt, dann nimmt sie meist an, entschuldigend sich aber vorher für ein paar Minuten. Wohin geht sie? Wer ihr folgen kann, der sieht, wie sie bei der Direktion des Spielkaasles verschwindet und mit den Zeilen „abrechnet“. Auch das ist eine Art Übung. Die Spielbankleitung stellt diese Damen an, gibt ihnen einen bescheidenen Betrag, um mit sie so lange spielen, bis ein Mann sich ihrer annimmt und die Einsätze zu seinen Vorteilen gehen. Am Abend, der hier der Morgen ist, muß die Dame abrechnen. Verlust oder Gewinn geben zu dem der Direktion, die ihr das Geld gibt. So verlieren beide Teile nichts. Und die Frau, die so wertvoll

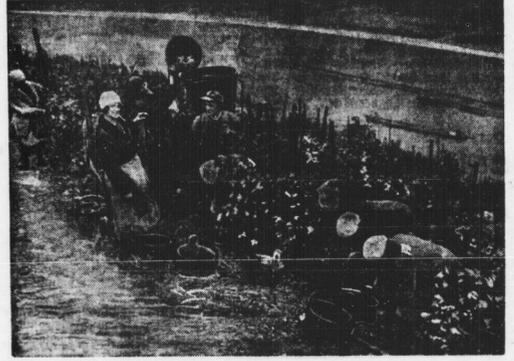
Spielestufen befehlen schien, ist in Wirklichkeit ganz unbeteiligt. Es ist ihr gleichgültig, ob sie gewinnt oder verliert, denn von beiden hat sie nichts. Ihr einziges Ziel ist es, einen Herrn zum Spiel zu veranlassen. Von seinem Einsatz erhält sie Prozente. Auch am Zempel des Glücks sehen Kammertambouren. Nur daß hier die Beträge, die hinter dem Rücken der Gäste laufen, geteilter gehalten werden als sonst.

Konstig und tragisch zugleich ist die Zahl derer, die an Systeme des Glücks glauben. Sie beobachten und berechnen, buchen Zahlen, addieren und subtrahieren, erfinden sich ein System und vertieren dabei all ihr Geld. Aber auch aus dieser Dummheit schlagen andere Kapital. Das meiste Geld verdient man auf Erden ja immer noch, wenn man mit der Dummheit der anderen spekuliert. Da sind Systemeverkäufer und Systemverleiher. Sie geben dich in eine Idee, die dich in einigen Stunden zum reichen Mann machen wird. Warum sie selbst nicht reich geworden sind? Weil sie Menschenfreunde sind, weil sie gerade dich reich sehen wollen, weil ihnen der Einsatz fehlt. Und sie handeln wie eine ganze Horde; sie geben mit ihren Preisen herunter. Einen kannte ich, der sagte zum Schluß: „aber wenn Du werden sie dich doch opfern; dann gebe ich Ihnen einen garantierten guten Rat.“ Wenn man ihn die

sehn Watz gab, dann beugte er sich leise zu einem Herab, lächelte verstimmt und sagte: „Hoffen Sie die Finger vom Spieltisch.“ Das ist die Leichtigkeit der einige Rat, der es wert ist, mit Geld bezahlt zu werden.

Und doch gibt es ein System, das einigermaßen auftritt. Aber es ist so schwer, daß kein Spieler es einrichten kann. Dieses: nur so lange zu spielen, bis man genug Geld gewonnen hat, um zwei Tage davon zu leben. Das ist das System der Gestalten, die man tagaus, tagein oder besser nachts, nachts in den Spielstätten sieht. Die Glücksspieler aus Beruf. Menschen, die mit ihrem Leben und mit sich meist nichts mehr anfangen können, fast und träge von Natur, verdoimt und gebrochen. Sie schlagen sich klammernd durchs Leben. Ihre einzige Sorge ist die, noch einen guten Grad zu bekommen. Wenn ihnen nicht das Schicksal gegenbittigsgeschäfte tut, so liegen sie bis zum Abend im Bett und geben dann in den Spielkaas, um ihre festgesetzte Summe zu gewinnen. Manchmal sind sie kaum eine halbe Stunde drin, manchmal die halbe Nacht. Ist die Summe erreicht, dann stehen sie auf, setzen keinen Einsatz mehr und verschwinden. So leben sie, bis sie eines Tages nicht mehr erscheinen und irgendwem sagt: „Der Dingda kommt ja auch heute nicht. Der ist sicher vorgelesen Nacht gestorben.“

### Von der diesjährigen Weinlese am Rhein



### Eine Hinrichtung vor 70 Jahren.

Der berühmte Berliner Anatom Waldeyer erzählt in seinen im Jahre 1921 erschienenen Lebenserinnerungen von einer öffentlichen Hinrichtung, die er als Student im Jahre 1858 in Göttingen mit anah. Der Verdorbene hatte einen Raubmord an einem Kameraden begangen. Die Hinrichtung fand mit dem Schwerte statt. Der Verurteilte wurde nach Verlesung des Urteils in einem weißen Gewände zum Richtplatz geführt. Man band ihm Arme und Beine am Richtstuhl fest, zog ihm eine weiße Mütze über den Kopf und legte ihm eine Lederhülle unter das Kinn, mit der die Gesäßpartie des Schärfrichters zum Kopf hochfiel. Der Schärfrichter zog das breite, blanke Richtschwert unter dem Mantel hervor und trennte mit einem Schlage den Kopf vom Rumpfe. Der Kopf fiel in der Lederhülle hängen und aus der Wundfläche stiegen zwei Blutstrahlen wie ein Springbrunnen fast zu einem halben Meter Höhe empor. Eine noch Hunderten zählende Menge hatte sich um das Schafot angezogen. Die Leute zeigten zum Teil einen traurigen Abscheu. Spielers hatten den Gesäßpartie des Schärfrichters Giasgefäß gegeben, in denen diese das Blut aufgingen. Die Spielers tranken es sofort, in der Meinung, dadurch vom ihrem Leben geheilt zu werden. Eine Bauerfrau nahm sich ein Glaschen Blut mit und

sagte: „Das muß man an die Fauststrecke; das ist gut für Feuergefahr.“ Eine zweite Hinrichtung sah Waldeyer später in Göttingen im Gefängnis an. Sie war nicht weniger schrecklich. Bemerkenswert ist die Folterung die Waldeyer sieht. Er behauptet sich nämlich als Anhänger der Todesstrafe auf Grund des Abschreckungsgedankens, sagt aber, daß dieses Ziel, die Abschreckung, nur erreicht werden könne, wenn die Strafe der Tat auf dem Fuße folge, wie etwa bei dem militärischen Standrecht. Das bedeutet praktisch, daß in unserm Justizverfahren, in dem längere Verhandlungen der Verurteilung und dem Rechtsmittelverfahren des Urteils vorausgehen, die Todesstrafe sinnlos ist, gerade wenn man von dem Abschreckungsgedanken ausgeht. Das ist übrigens der einzige Gedanke, aus dem heraus Anhänger der Todesstrafe heute noch diese Strafe zu rechtfertigen trafen.

### Schweimmwolle Radio-Muffel.

Eine Frau, die auf ihrem schwimmenden Ofen Bohren löste, wurde plötzlich durch eine schlimme Muffel ergriffen, die unter dem Roggerst hervorquollen schien. Bei dem Versuch, dies Wunder zu erklären, kam man zu folgender Annahme. Es handelt sich in dem betreffenden Zimmer ein Telephonkabel, der nahe an dem schwimmenden Ofen verläuft. Dieser Nacht mochte nun Stromüberbrücken aufgefungen und induziert auf die Stromführenden Drähte des im Betriebe befindlichen Ofens über-

### Sumpffieber

Ein Roman aus dem unbekanntem Spanien



Einmalige Sonne und heißes Blut. Carmen und Escamilo, Bebergschäft und blühende Pflanze, arme Ritter und heilige Karren. . . Spanien! Aber die Wirklichkeit ist anders: eine degenerierte Morarchie stützt sich auf den Sattel der Diktatur, die Klassen-gegensätze werden verwirrt, ein Vuniger Kolonial-

gibt die Atmosphäre noch mehr. Ein besterter Herr, der von der Krone der Albuferabermohes lebt, läßt andere für sich arbeiten und hat sich ein junges Weib ins Bett, das er aber halb mit einem jungen Liebhaber teilen muß. Der Diktator nicht als, als er sein Ende kommen sieht. Er setzt seine junge Frau zur Unterwerfung ein; sollte sie sich aber die Umganges mit Männern nicht enthalten, dann bezieht sie die Hälfte des Vermögens an Besondere. Das Mädchen, das so festlich auf die Freiheit seiner Liebe gewartet hat, muß nun seine Heiligkeit vor den Spaniern wegen der heiligsten Verarmlichkeit bergern. Eines Tages heißt die Frage: das Kind oder das Geld. Sie wollen das Geld behalten und werfen deshalb das Reugeborene in das Dicht der Albufera. Die kleine Leiche wird gefunden, und der von Vortwischen gemarterte Vater macht seinem Leben ein Ende, das so tauglich ist wie die Albufera und das Leben ihrer Besondere.

Jhane hat nicht nur einen spannenden, ereignisreichen Roman geschrieben, er hat auch eine bisher unbekanntes Sumpfgebiet sichtbar werden lassen und in die juristische Sumpfgebietstheorie eines verlorenen Sumpfgebietes tiefe Einblicke gewährt. Von Sumpfgebietsquern erfüllt ist die Sumpfgebiet, und vom

freig erachtet die Jugend, und Spaniens großer Dichter, José Gola, Vicente Blasco Ibañez, mußte in der Verbannung sterben. Jhane hat sein Volk und Land mit der ganzen Leidenschaft des Schilderers geliebt. Gerade deshalb mußte er die Kusbeute dieses Volkes lassen, mußten sie in ihm ihren erbittertesten Gegner sehen. Er war ein sehr mutiger, aber auch ein sehr geduldiger Gegner. Der Maß verblende ihm nicht. Nie verzog er, hinter den schändlichen Unterdrückungen das Gute im Menschen zu suchen. Die Bühnengilde Gutenberg Berlin bringt die besten Romane und Erzählungen dieses außerordentlich produktiven Schriftstellers in der Uebersetzung von Otto Albrecht von Reber heraus. Mit erstes Werk erscheint der Roman „Sumpffieber“. (In Beinen 3 Mark).



Sumpf werden die Gestalten dieses Romanes geschildert. Das folgende Werk läßt den nächsten Romanen von Jhane, deren Natur sumpferischer und deren Inhalt noch bewegter ist, mit lebhaftem Interesse entgegensehen.

tragen haben. Dadurch mußte aber der Heistrom in seine Stärkveränderungen geraten sein, und diese mochten dann in der Zeit unter der Sonne durch den Bedarf der Ernährung für die Schwingungen erzeugt haben, wie das von der alten „sprechenden Bogelanze“ sehr bekannt ist. Allerdings will diese Erklärung nicht recht ein-

leuchten. Bei näherem Nachdenken kommt man nämlich zu der Folgerung, daß zur Wiederherstellung der ursprünglichen Energie notwendig gewesen wäre. Die Ursache des interessanten Vorganges dürfte also wohl einwirkenden noch nicht richtig erkannt worden sein.







